

Beschreibung einiger neuen Seesterne aus dem Meere von Chiloë.

Von

Dr. R. A. Philippi.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.

Santiago den 14ten Juni 1858.

Lieber Freund!

Die Reise meines Präparators, des Herrn Philibert Germain, nach Chiloë im vergangenen Sommer 1857—58 hat nicht nur eine reiche Ausbeute für unser Museum geliefert, sondern auch eine Menge für die Wissenschaft neuer Thiere und Pflanzen. Meine Reise über Chiloë und Puerto Monte zu den Meinigen war zwar nur flüchtig und hatte nicht zum Zwecke Naturalien zu sammeln, dennoch habe ich auch manches selbst entdeckt, und vieles von meinen Freunden, namentlich von Herrn Ludw. Landbeck erhalten. Anbei erhalten Sie eine Beschreibung der neuen Seesterne; es wird Sie interessiren, darunter ein Astrogonium und ein Astrophyton zu finden. Ich bin noch lange nicht mit dem Auspacken fertig, und doch habe ich schon so viel Interessantes gefunden! Unter den Crustaceen z. B. einen Pandalus, eine Cirolana, der *C. hirtipes* sehr ähnlich u. m. a. Im Augenblicke bin ich mit den Flussfischen Valdivia's beschäftigt. Sie erinnern Sich, Gay führt kein einziges Rundmaul auf, und hat sogar den alten Heptatretus vergessen, der doch sogar in Cuviers Règne animal steht; zu der grossen Anguilla der Chilenen kann ich nun noch drei Rundmäuler fügen, zwei Arten *Ammocoetes*, und ein neues blindes Genus, mit sehr

eigenthümlichen Lippen. Gay führt keinen einzigen lachsartigen Fisch auf, ich kann Sie aber versichern, dass das Genus *Farionella* gemein in den Bächen von Valdivia ist; in dem Mühlbache meines Gutes S. Juan werden viele geangelt. Es scheint eine von F. Gayi, die aus Brasilien sein soll, verschiedene Art. Herrn Landbeck verdanke ich Exemplare, die eine zweite Art zu bilden scheinen; sie sind aber in zu starkem Weingeiste gewesen, und haben vielleicht die Farbe verloren. Von demselben habe ich ein kleines Fischchen in zwei Exemplaren erhalten, welches, meiner Meinung nach, ebenfalls zu den lachsartigen Fischen gehört und ein eigenes Genus bilden muss. Der Oberkieferknochen ist zahnlos, wie bei den Hechten, der Zwischenkiefer und Unterkiefer scheinen nur eine Reihe dreispitziger Schneidezähne zu haben, die übrigen Mundtheile sind unbewehrt: eine Fettflosse und Schuppen. Die gemeinsten Fische in den Flüssen der Provinz Valdivia sind unstreitig die *Galaxias*; ich habe zwei Arten, die beide neu scheinen. Die eine steht zwar dem *G. maculatus* Val. sehr nahe (leider kann ich die Abbildung im *Voyage of the Beagle* nicht nachsehen) aber die Afterflosse ist nicht niedriger, sondern entschieden höher als die Rückenflosse, die andere ist im Leben fast durchsichtig und ist die *Puya* der Valdivianer, wie mir versichert ist, die zuweilen zu Millionen erscheint. Schreiben Sie mir, ob ich Ihnen die vorläufigen Beschreibungen der neuen Fische für das Archiv senden soll. Vollendete, gründliche Arbeiten dürfen Sie von mir nicht erwarten, die muss ich meinem Nachfolger überlassen; ich habe keine Zeit dazu. Das Material erdrückt mich; ich muss mich begnügen, die Arten, welche ich nach meinen hiesigen Hilfsmitteln für unbeschrieben halten muss, zu taufen, um sie im Museum aufstellen und im Cataloge auführen zu können, und eine Beschreibung davon zu entwerfen, die meines Erachtens eben hinreicht, die Art wieder zu erkennen. Leben Sie recht wohl.

Asteracanthion luridum Ph.

Fünf Arme. Das Verhältniss des kleinen Radius zum grossen fast wie eins zu fünf. Auf jeder die Furche begrenzenden Platte stehen zwei ziemlich cylindrische, $1\frac{1}{4}$ Lin.

lange Papillen, und bilden zwei Reihen. An sie schliessen sich jederseits vier Reihen Papillen an, welche eben so lang aber doppelt so breit sind; sowohl die Reihen wie die Papillen in jeder Reihe stehen ziemlich gedrängt. Auf dem Rücken der Arme stehen fünf Reihen Papillen, welche mehr cylindrisch und ein wenig kürzer sind; sie stehen in jeder Reihe ebenso gedrängt, wie in den Reihen an den Seiten der Arme (etwa 1 Lin. von einander), aber die Reihen selbst stehen viel weiter von einander ab, und sind etwas unregelmässig. Im Centrum stehen die Papillen ohne grosse Ordnung, ziemlich gedrängt. Die Madreporenplatte ist von einem dichten Papillenkranz — ich zähle deren 12 — umgeben. Die Pedicellarien sind ungemein zahlreich und zangenförmig. — Die Farbe ist im Leben schmutzig grün, nicht wohl zu beschreiben, trocken erscheint das Thier beinahe kirschroth.

Castro; zwei trockene Exemplare; die Arme der grössten messen $5\frac{1}{2}$ Zoll, sie sind in beiden cylindrisch.

Asteracanthion Germaini Ph.

Fünf Arme. Das Verhältniss des kleinen Radius zum grössten ist wie 1:5. Auf jeder der Platten, welche die Furchen begrenzen, stehen drei bis vier dünne, cylindrische, über eine Linie lange Papillen; sie sind viel dünner und viel gedrängter als bei *A. rubens*, und in dieser Hinsicht denen der vorigen Art ähnlicher. Neben ihnen sehen wir jederseits ein paar Reihen Papillen von derselben Länge aber doppelt so dick. Der Rücken der Arme ist dagegen mit sehr kurzen und sehr zahlreichen Papillen bedeckt, welche keine Ordnung wahrnehmen lassen. Sie sind jedoch bei weitem nicht so zahlreich wie bei *A. aurantiacum*, und bilden durchaus keine netzförmige Zeichnung. Die Madreporenplatte ist ebenfalls, wie bei der vorigen Art, von Papillen umgeben, welche aber weniger in die Augen fallen, ihre Lamellen treten wenig hervor.

Wir besitzen nur ein trockenes, bei Castro gefundenes Exemplar von dunkelrother Farbe. Die Arme sind 31 Linien lang, durch das Trocknen ziemlich platt. Die Figur der Encycl. méthod. 116. fig. 2 stellt Gestalt und Grösse sehr gut dar.

Astrogonium Fonki Ph.

Der Körper ist mässig convex, fünfeckig; das Verhältniss des grossen Radius zum kleinen ist wie 3:2. Die Bucht zwischen den Armen ist eigentlich eckig, erscheint aber im Umrisse gerundet, weil die Randplatten in der Mitte derselben stärker hervorstehen. Ich zähle deren an jedem Arme jederseits etwa 17; sie sind in der Richtung des Radius länger als breit, die am Ursprunge der Arme sitzenden sind über zwei Linien lang und über eine Linie breit. Sie tragen je eine, selten zwei, kurze, breite, etwa eine Linie lange Papille. Auf der Bauchseite erkennt man deutlich vom Rande bis zum Munde sechs Reihen Plättchen, welche den Randplättchen ähnlich und unbewehrt sind. Sie stehen so regelmässig, dass die Bauchseite wie gepflastert erscheint. Die Platten, welche die Furchen für die Füsse einfassen, tragen zwei Reihen kurzer, etwa 1—1½ Lin. langer Papillen. Der Rücken besteht aus Platten wie die Bauchseite, die aber keine so regelmässige Ordnung erkennen lassen, und trägt wenig zahlreiche Papillen, nämlich eine im Centrum, fünf bis sechs zuweilen gedoppelte Papillen in einem Kreise um den Mittelpunkt, sechs bis sieben in der Mittellinie jeden Armes, und gegen die Spitze der Arme hin tritt jederseits noch eine Reihe von drei bis vier Papillen hinzu; doch ist dies Alles nicht sehr regelmässig. Die Rückenplatten sind dreieckig, viereckig, fünfeckig, mit einspringenden Winkeln und gerundeten Ecken.

Die Farbe ist dunkelroth. Durchmesser 38 Linien.

Ich besitze zwei trockene Exemplare von Puerto Monte. Das eine, entfärbt, zeigt oben und unten strahlenförmige Furchen zwischen den Randlamellen.

Ophiolepis asperula Ph.

Die Scheibe ist dachziegelförmig beschuppt; die Schuppen sind nach dem Rande zu mit kleinen, kurzen Stacheln besetzt, namentlich zwischen den Armen. Die Radialschilder sind klein, und divergiren nach dem Centrum; die Zwischenräume zwischen ihnen sind mit zahlreichen Schüppchen besetzt, die nach dem Centrum hin erst drei, dann zwei, zu-

letzt eine Reihe bilden. Die Mundschilde sind klein. Die Arme bestehen aus 60—70 Gliedern, deren Rückenschilde queroval, höchstens $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang sind. Die Bauchschilder derselben sind beinahe quadratisch. Es sind drei Reihen stumpfer, cylindrischer Stacheln von fast gleicher Länge vorhanden, und eine Schuppe an jedem Tentakel-Porus. Die Färbung ist gewöhnlich blassrosenroth oder fleischroth, die zehn Radialschilder haben oft jedes einen weissen Fleck am peripherischen Ende. Einige Exemplare sind fast schwärzlich.

Diese Art scheint ziemlich häufig zwischen Chiloë und dem Festlande zu sein. — Durchmesser der Scheibe vier Linien. Länge der Arme 14 Linien; Breite derselben ohne die Stacheln $\frac{3}{4}$ Linien.

Astrophyton chilense Ph.

Der Rücken der Scheibe zeigt zehn hervortretende Rippen; die Arme sind verlängert, nur 5mal getheilt, und die letzten Zweige rosenkranzförmig. Die Arme sind nämlich etwa 32 Linien lang; vier Linien vom Ursprung gabeln sie sich zuerst. Jeder Hauptarm ist zwar im Allgemeinen wieder gabelförmig getheilt, aber die Aeste sind nicht gleich; der erste Ast nach aussen ist nämlich nur zwei Mal verästelt; und der erste nach innen gerichtete Ast nur ein Mal, während der Hauptarm sich jetzt noch drei Mal gabelt. Die Madreporienplatte ist klein, wenig in die Augen fallend, der Durchmesser der Scheibe beträgt $3\frac{1}{4}$ Linien; ihre Farbe ist braun, die Arme sind gelblich.

Von dieser interessanten Art fand Herr Germain leider nur ein einziges Exemplar und zwar bei Calbuco.



Philippi, Rodolfo Amando. 1858. "Beschreibung einiger neuen Seesterne aus dem Meere von Chiloe." *Archiv für Naturgeschichte* 24(1), 264–268.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/48716>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/225942>

Holding Institution

Natural History Museum Library, London

Sponsored by

Natural History Museum Library, London

Copyright & Reuse

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.